Politische Rundschau.

Deutschland.

* Wie die ‚Lenn. Volksztg.' erfährt, wird der Kaiser an einem noch näher zu bestimmenden Tage dieses Jahres nach Lennep kommen und die Thalsperren bei Remscheid und Hückeswagen besichtigen. Der Kaiser wurde zu diesem Beschluß durch einen Vortrag des Professors Intze über Thalsperren veranlaßt.

* In Gegenwart der kaiserlichen Familie wurden in Homburg auf der Saalburg Ausgrabungen vorgenommen. Der Kaiser bestimmte, daß die „Porta decumana" und das alte Römerkastell alsbald wiederhergestellt werden sollen. Der Kaiser wird dem Vernehmen nach bis Mitte des Monats in Homburg bleiben.

* Im Befinden des Königs Otto von Bayern ist von den Aerzten keine Verschlimmerung konstatiert worden. Die ärztliche Behandlung ist durch die mangelnde Mitwirkung des Patienten erschwert. Der König verbleibt nicht im Bett. Der König, der am 27. d. sein 50. Lebensjahr vollendet, befindet sich seit elf Jahren in der ärztlichen Behandlung des Ober-Medizinalrats Grashey.

* Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Graf v. Posadowsky hat sich zu seiner Erholung zunächst nach Heidelberg begeben und dürfte von dort auf einige Tage nach Baden-Baden gehen.

* Wie von verschiedenen Seiten verlautet, besteht die Absicht, die Wahlen für den Reichstag auf den 20. Juni anzusetzen. Daß die Wahlen in der zweiten Hälfte Juni stattfinden werden, ist schon authentisch gemeldet worden, ob das angegebene Datum stimmt, wird abzuwarten bleiben. Die Wahlen für das preuß. Abgeordnetenhaus sollen bekanntlich im Oktober stattfinden. Von verschiedenen Seiten werden dagegen Einwendungen laut, weil dadurch die Wahlbewegung und Wahlaufregung fast auf das ganze Jahr ausgedehnt würden.

* Die amtliche Auskunftsstelle in Zollsachen ist mit dem 1. April in Kraft getreten. Selbstverständlich wird nur über die maßgebenden Zollsätze des deutschen Zolltarifs Auskunft erteilt. Der Fragesteller hat anzugeben, ob er die gleiche Frage bereits an eine andere Zolldirektivbehörde gerichtet und welche Auskunft er von dieser erhalten hat; ob die fragliche Ware schon von ihm oder seines Wissens von einem andern eingeführt wurde und welcher Zollsatz hierbei zur Anwendung kam; bei welcher Zollstelle des Direktivbezirks die Ware zur Schlußabfertigung, d. h. Verzollung, gestellt werden soll oder daß und warum das Zollamt dafür nicht namhaft gemacht werden könne. Der Fragesteller hat ferner anzugeben, woher die Ware stammt, Ursprungs- und Herkunftsland — wegen Anwendung der Vertrags- oder allgemeinen Zollsätze. Endlich sind hinreichende Proben von der einzuführenden Ware, vollständig übereinstimmend mit dieser, bei der Direktivstelle in Vorlage zu bringen.

* Die 24-Stundenzeit für den Eisenbahn-Betriebsdienst, wonach die Stunden von einer Mitternacht zur andern die Bezeichnungen 1 bis 24 führen, wie es im italienischen Eisenbahndienst bekanntlich von jeher der Fall, ist von sämtlichen beteiligten deutschen Regierungen endgültig abgelehnt worden.

* Von den Regierungspräsidenten ist eine gutachtliche Aeußerung darüber eingefordert worden, ob „die Ausdehnung der Untersuchung des für Handelszwecke bestimmten Petroleums auf die Vornahme einer fraktionierten Destillation und die Feststellung des Erstarrungspunktes wünschenswert" sei. Trotz der bekanntlich auf 21 Grad Celsius festgestellten Entflammungspunktes sollen nämlich zahlreiche, und zwar ausschließlich amerikanische Petroleumsorten sowohl eine ungenügende Leuchtkraft besitzen, sowie auch wegen ihrer Explosionsgefahr gefährlich sein.

* Nach einem Telegramm des stellvertretenden Landeshauptmanns für Deutsch-Südwestafrika hat die kaiserliche Schutztruppe unter Major Müller am 26. Februar am Grootberge über die aufständischen Hottentotten im Norden des Schutzgebietes einen entscheidenden Erfolg davongetragen. Der Feind floh in der Richtung auf Zesfontein zu. Demnächst haben sich die Zwartbooi-Hottentotten am 20. März ergeben. Ihr Führer sowie 90 waffenfähige Mann nebst den Gewehren fielen in die Hände der Sieger. Die Gefangenen sind nach Windhoek gebracht worden.

Oesterreich-Ungarn.

* Die Meldung, daß die gemeinsame Ministerkonferenz den von dem Marinekommandanten v. Spaun vorgelegten Flottenplan wesentlich eingeschränkt habe, erweist sich als unrichtig. Der Plan, der den Neubau von 5 Schlachtschiffen, 5 Kreuzern, 8 Torpedofahrzeugen und 60 Torpedobooten fordert, und dessen Kosten sich auf 55 Mill. Gulden belaufen, ist vielmehr von der Ministerkonferenz genehmigt worden. Nur wurde, wie das ‚Fremdenbl.' mitteilt, die vom Marinekommandanten für den Ausbau beantragte Frist von zehn Jahren auf Anraten der beiden Finanzminister verlängert.

Frankreich.

* Mit dem französischen Budget spielten Kammer und Senat zu guterletzt noch eine Weile Fangeball. Die Deputiertenkammer nahm in der Vormittagssitzung am Mittwoch das Budget, welches vom Senat zurückkam, an, stellte jedoch einige Kreditforderungen, die vom Senat gekürzt waren, wieder her. Nachmittags wurde das Budget wieder dem Senat überwiesen.

* Dem ‚Eclair' zufolge beabsichtigt eine Anzahl Kaufleute und Industrielle eine Versammlung einzuberufen, um die Regierung aufzufordern, sie möge die Wiederaufnahme der Prozesse Zola und Dreyfus verhindern, durch welche die Geschäftswelt sehr beeinträchtigt werden würde.

England.

* Die Erklärungen der englischen Regierung im Unterhause über die Lage in China zeigen, daß über die einwandsfreie Haltung Deutschlands in London keinerlei Zweifel besteht, daß man aber durch die Verhandlungen mit Rußland sich zur Festsetzung in Wei-Hai-Wei bestimmt gesehen hat, wobei anscheinend auf einen Widerspruch Japans nicht gerechnet und daß schließlich das Auftreten Frankreichs mit Mißtrauen angesehen wird. Die Opposition beobachtete im allgemeinen eine patriotische Zurückhaltung.

Dänemark.

* König Christian IX. von Dänemark feierte am Freitag seinen 80. Geburtstag. Seit das alte oldenburgische Königshaus im Jahre 1448 die Regierung in Dänemark antrat, hat kein dänischer Herrscher ein so hohes Alter erreicht. Von den jetzt lebenden Souveränen sind nur Papst Leo und der Großherzog von Luxemburg älter.

Rußland.

* Großes Aufsehen ruft ein Artikel der ‚Nowoje Wremja' hervor, worin ein Dreibund zwischen Deutschland, Rußland und Frankreich behufs völliger Verdrängung des englischen Einflusses aus China befürwortet wird.

Balkanstaaten.

* In russischen diplomatischen Kreisen erörtert man den Plan, die Admirale mit den hervorragendsten Mitgliedern der kretischen Nationalversammlung die Einführung einer gemeinsamen Verwaltung Kretas vereinbaren zu lassen, und hofft für diesen Fall die Uebernahme einer Anleihe-Garantie seitens der vier beteiligten Mächte.

Amerika.

* Die große Verantwortlichkeit, den Krieg zu erklären, wozu er von allen Seiten lebhaft gedrängt wird, läßt Mac Kinley doch zögern. Erst am zweiten Osterfeiertage sollte seine Botschaft dem Kongreß zugehen. An die Beratung über diese Botschaft knüpft sich die Entscheidung über Krieg und Frieden. Die Großmächte Europas haben zwar ihre „guten Dienste" zur Vermittelung angeboten, aber keine derselben denkt an eine direkte Intervention. Die ‚Agenzia Stefani' meldet, da Spanien im Prinzip den Waffenstillstand mit den cubanischen Insurgenten, wie er vom Papst vorgeschlagen worden, angenommen habe, so erwarte man jetzt die Antwort, welche Mac Kinley dem Papst geben werde. Von dieser Antwort werde es abhängen, ob die Verhandlungen zwischen Madrid und Washington fortgesetzt werden können.

* In letzter Stunde haben die europäischen Mächte sich dennoch entschlossen, Spanien und Amerika ihre guten Dienste im Interesse der Vermittelung anzubieten. Amerika hat ausweichend geantwortet, zugleich aber seinen Gesandten in Madrid und seine Konsuln in Spanien abberufen.

* In Havana hat am Donnerstag eine Revolte stattgefunden, die von den Truppen bald unterdrückt wurde. Fast zu gleicher Zeit wurde in Washington das Haus des spanischen Gesandten mit Kot beworfen und das spanische Wappen beschädigt. Beide Vorfälle zeigen die außerordentliche Gespanntheit der Lage aufs neue.

* Eine Depesche des ‚New York Herald' meldet, die Spanier in Chile hätten eine Million Dollar gezeichnet, um ein Schiff anzukaufen und als Kaperschiff auszurüsten, das amerikanische Schiffe an der Pacific-Küste aufbringen soll.

Asien.

* China hat die französischen Forderungen folgenden Inhalts bewilligt: Nichtveräußerung irgend eines Teiles von Kwangtung, Kwangsi und Jünnan, Bau einer Bahn nach Jünnan-fu, Verpachtung einer Kohlenstation, Anstellung eines Franzosen als Direktor der kaiserlichen Posten. Die englischen Rechte betreffend die Erweiterung von Kaulung sind, wie es heißt, nicht beeinträchtigt, doch wird die Sache den Engländern recht unangenehm sein.

In Sturm und Not.

Der Orkan der letzten Woche hat der dänischen und schwedischen Fischerei schwere Heimsuchungen gebracht. Das Unglück übertrifft fast noch die schlimmsten Befürchtungen. Von 150 Fischerbooten, die am Tag vor dem Ausbruch des Unwetters von Bornholm aus auf den Lachsfang zogen, werden 21 vermißt, darunter 14 schwedische, die auf der Insel stationiert waren, und 7 dänische. Leider darf nicht mehr bezweifelt werden, daß alle Boote mit einer Besatzung von mindestens 70 bis 80 Mann untergegangen sind. Der plötzlich ausbrechende Schneesturm, der den Himmel völlig verfinsterte und die eben noch ruhige See in wilden Aufruhr versetzte, machte jeden Versuch, Land zu gewinnen, unmöglich, und es ist nur ein glücklicher Zufall, daß es trotzdem den meisten Booten gelang, wenn auch nur unter Verlust ihrer Netze und Gerätschaften, Zufluchtshäfen zu erreichen. In den ersten Tagen tröstete man sich mit der Hoffnung, die Vermißten würden der deutschen Küste zugetrieben worden sein und in der That meldete eine Depesche aus Stralsund, daß zwei Boote mit 5 Insassen durch ein deutsches Lotsenboot gerettet worden seien. Aber die Hoffnung, daß weitere Rettungsfälle zu verzeichnen sein würden, muß jetzt aufgegeben werden. Der Dampfer „Skandia" und das Halbdeckboot „Holger Danske" haben allenthalben gesucht an den Küsten von Saßnitz, Moen, Bornholm — alles vergebens, keine Spur der Vermißten ward gefunden. Die Verunglückten waren größtenteils Männer im besten Alter, Familienväter oder Familienversorger und ihr Verlust wird Trauer und Not in viele arme Hütten bringen. Am 31. März und am 1. April trieben die Leichen der mit dem deutschen Schoner „Alma", welcher an den Klippen Bornholms zerschellte, Untergegangenen ans Land. Es befanden sich darunter die des Kapitäns, seiner Frau und seiner Kinder. Der ganze Strand vor der Strandungsstelle ist mit Schiffstrümmern bedeckt. Ähnlich wie bei Bornholm hat der Sturm längs der ganzen Küste gewütet. Am 1. April traf, aus Westindien kommend, die Kreuzerfregatte „Ingolf", über deren Verbleib man bereits in Sorge gewesen war, da die erwarteten Nachrichten längere Zeit ausgeblieben waren, in Copenhagen ein. Am Bord waren sechs Mann, die Besatzung der norwegischen Brigg „Sylvanus", die „Ingolf" in der Nordsee dem Sinken nahe angetroffen hatte. Trotz des furchtbaren Sturmes war der Versuch gemacht worden, die in höchster Not stehenden Menschen zu retten, und der Versuch gelang. Freut man sich über „Ingolf", so erregt das Betragen des Kapitäns Riise, der den zwischen Kallundborg (Seeland) und Aarhus (Jütland) verkehrenden Dampfer „Dronning" führt, allgemeine Entrüstung. Die „Dronning" passierte während des Sturmes eine deutsche Galeasse, die, dem Sinken nahe, mit gehißter Notflagge vor dem Winde trieb. Die Leute an Bord winkten und riefen um Hilfe, und so nahe passierten die Schiffe einander, daß man deutlich die Gesichter der Schiffbrüchigen erkennen konnte, aber Kapitän Riise verfolgte ruhig seinen Kurs, ohne auch nur einen Versuch zu ihrer Rettung zu machen. Den heftigen Angriffen, die sich jetzt gegen ihn richten, begegnet er mit der Behauptung, daß er sein eigenes Schiff in die größte Gefahr gebracht haben würde, wenn er auch nur den Versuch gemacht hätte, zu wenden. Als die „Dronning" tags darauf dieselbe Stelle passierte, ragte vom deutschen Schiff nur noch eine Mastspitze aus dem Wasser empor, es war mit seiner Besatzung untergegangen.

Von Nah und Fern.

Hannover. Die hiesige Hofhaltung des Prinzen Albrecht von Preußen wird aufgelöst. Die Mitglieder des Hofstaates werden nach Berlin übersiedeln, das Inventar kommt teils nach Berlin, teils nach Kamenz. Der Marstall wird bereits Ende dieses Monats Hannover verlassen. Der prinzliche Hofhalt befand sich seit dem Sommer 1871 in Hannover.

Rostock. Eine Gedenktafel zur Erinnerung an den heldenhaften Seemannstod des Herzogs Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin wurde in diesen Tagen in der hiesigen „Herberge zur Heimat" mit einer stimmungsvollen ernsten Feier enthüllt. Die Tafel ist von Eisen, enthält die Erinnerungs-Inschrift, sowie Abbildungen des Hutes und Degens des Herzogs und den Wortlaut des letzten Gebetes des jungen Helden: „Herr Gott, erbarme dich unsrer und gib uns einen schnellen und sanften Tod". Ein Chor sang das Lied: „Wenn mit grimmem Unverstand Wellen sich bewegen". Der Geistliche hielt eine zu Herzen gehende Ansprache, die tiefen Eindruck auf die Versammelten machte.

Bonn. Das hiesige Oberbergamt hat dem Gruben-Verwalter Julius Jung zu Eitorf an der Sieg das Bergwerks-Eigentum in dem in den Gemeinden Bellevaux, Weismes und Lignerville im Kreise Malmedy gelegenen Felde, groß 2 188 000 Quadratmeter, zur Gewinnung des auf dem Felde vorkommenden Goldes verliehen.

Neustadt a. d. H. Ein hiesiges Konsortium beschloß, der für die sogenannten kleinen und mittleren Leute hier herrschenden Wohnungsnot durch die Gründung einer Baugenossenschaft ähnlich jener zu Ludwigshafen zu steuern. Es sollen in verschiedenen Stadtteilen Landkomplexe angekauft werden zum Bau von kleinen Wohnhäusern. Es sollen auch bereits einige Kapitalisten sich bereit erklärt haben, die nötigen Mittel vorzuschießen, auch soll versucht werden, von der Invaliditätsversicherung eine größere Summe zu mäßigem Zinsfuß zu erhalten.

Schwelm. Ein 13jähriger Junge wurde in der Schule von seinem Lehrer wegen Nachlässigkeit und Faulheit getadelt. Der Junge geriet darob in großen Zorn, ergriff ein Stecheisen und schlug damit den Lehrer auf den Kopf. Der Getroffene wurde erheblich verletzt; der Thäter befindet sich in Haft.

Zwischen zwei Welten.

22] Roman von Louise Cammerer.

(Schluß.)

Nach ruhiger, gefahrloser Ueberfahrt hatte der Dampfer „Helios" in Hamburg die Anker ausgeworfen. Mit der herzlichsten Freude begrüßten die Freunde die deutsche Erde, doch der Gedanke an das baldige Auseinandergehen erregte in allen ein schmerzliches Gefühl. Als Harry und Ernst für lange Zeit voneinander Abschied nahmen, legten sie sich gegenseitig ihre Lebenspläne klar. „Sobald ich mich mit Susanne für immer vereinigt habe, werde ich mir in einer der größeren Hafenstädte Deutschlands ein bedeutendes Geschäft zu gründen suchen, denn auf die Dauer könnte ich die Unthätigkeit nicht ertragen," sagte Harry herzlich zu Ernst, „wenn du dich nicht selbständig zu machen gedenkst, so vergiß nicht, daß mein Herz und mein Haus dir stets offen steht, denn die Neigung, die mich von allem Anfang zu dir zog, hat sich im Laufe der Jahre zu fester, inniger Freundschaft gewandelt."

Kommerzienrat Günther, der dem Abschied beigewohnt, lächelte leise vor sich hin, hatte er doch ganz andere Absichten in bezug auf Burger gefaßt. Wenn ihm schon der junge Mann durch sein mutvolles Betragen bei dem gefährlichen Hotelbrand Achtung eingeflößt, so war dieses Gefühl auf der Ueberfahrt wirkliche Zuneigung geworden. Das bescheidene, anspruchslose Wesen Ernsts, die liebevolle Sorgfalt, welche er seiner Mutter angedeihen ließ, und die Achtung, mit der er Mister Brown, trotz der in seinem Hause verlebten schweren Jahre begegnete, zeugte von einem edeln Charakter.

Harry und Mister Brown haben sich auf das herzlichste verabschiedet, die jüngeren Männer nicht ohne einen regen Briefwechsel vereinbart zu haben. Selbst Susanne hatte Ernst die rosigen Lippen zum Abschiedskuß geboten und Harry lächelnd versichert, daß ihm dieser Lohn für die Vermittelung seines Glückes herzlich gegönnt sei. Die amerikanische und die deutsche Familie waren im innigsten Einverständnis auseinandergegangen, sich noch oft ein frohes Wiedersehen zurufend, in das auch Mister Brown aus vollster Seele einstimmte.

In seiner liebenswürdigen Weise hatte Günther auf dem Heimweg vom Bahnhof, wohin er den Freunden das Geleit gegeben, seinen Arm in den Burgers gelegt und herzlich gefragt: „Und was haben Sie für Ihre Zukunft beschlossen, mein lieber, junger Freund?"

„Darüber wollte ich mir erst Ihren gütigen väterlichen Rat erbitten, geehrtester Herr Kommerzienrat", sagte Ernst achtungsvoll. — „Mein innigster Wunsch geht dahin, mich in meiner Vaterstadt nützlich zu machen, um mich nicht mehr von den Meinen trennen zu müssen. Ich habe mir in New York auf die redlichste Weise dreißigtausend Dollar verdient — und glaube, daß diese Summe zur Eröffnung eines Geschäfts in Deutschland voll genügen könnte."

Günther machte ein sehr enttäuschtes Gesicht. „Und ich hatte gehofft, mir in Ihnen eine tüchtige Kraft für mein Geschäft zu gewinnen," sagte er mißmutig. „Die bedeutenden Handelsverträge, die ich im Süden abschloß, erfordern Kenntnis der amerikanischen Verhältnisse, allerdings konnte ich nicht wissen, daß Sie über ein so bedeutendes Vermögen verfügen."

Burgers Antlitz strahlte vor Freude. „Ihr gütiges Anerbieten soll mir nur willkommen sein; wie kann ich je meine Dankbarkeit beweisen für die aufopfernde Liebe und Güte, die Sie und Ihr Fräulein Tochter meinen Angehörigen in so reichem Maße zu teil werden ließen? Mein ganzes Leben dürfte nicht genügen, die Gefühle der Hochachtung, die ich für Sie empfinde, zum Ausdruck zu bringen."

Günther drückte ihm herzlich die Hand. „Ich biete Ihnen die Stellung als Korrespondent für meine überseeischen Handelsverbindungen. Sie bekommen damit eine geschäftliche Uebersicht, die Ihnen später zu großem Nutzen gereichen wird."

Noch an diesem Tage reisten beide Familien der Heimat zu, die sie nach glücklicher Fahrt wohlbehalten erreichten.

Kommerzienrat Günther und Valeska wurden nach ihrer Ankunft in der Heimat vorerst von gesellschaftlichen Verpflichtungen sehr in Anspruch genommen, während Frau Burger und Ernst sich die lang entbehrte Erholung gönnten. Das Kontorpersonal und die Arbeiter der Fabriken bereiteten dem wertgeschätzten verehrten Prinzipal einen Empfang, der beredtes Zeugnis gab von den Gefühlen, die Arbeitgeber und Arbeiter miteinander verbanden.

Günther beschloß deshalb aus Dankbarkeit für die Verehrung, welche man ihm entgegengebracht, seinen Leuten ein fröhliches Fest zu bereiten und dieses auf seinem herrlichen Landsitz zu feiern. Bei dieser Gelegenheit sollte Valeska die frohe Botschaft, das Vorhaben ihres Vaters betreffend, verkünden.

Seit der Reise nach Amerika schien Valeska die frühere Schmetterlingsnatur abgestreift und sich in ein ernstes, gedankenvolles Weib gewandelt zu haben. Günther, der die Frohnatur seines Kindes, die sich auch in den ernstesten Lebensfragen behauptet, so sehr geliebt, wußte sich diesen Wechsel gar nicht zu erklären. Auf seine zärtlich besorgten Fragen erhielt er nur ausweichende Antworten und hin und wieder fand er Valeska in Thränen aufgelöst. Auch Frau Burger fühlte sich von Valeskas sonderbarem Wesen schmerzlich berührt. Das junge Mädchen, das durch seine sprudelnde Heiterkeit, durch seine allezeit ermutigenden, tröstenden Worte auf der Reise und bei Nachforschungen um ihren Sohn der reinste Seelenquell für sie gewesen, zeigte sich seit der Heimkehr auffallend still und zurückhaltend gegen sie. — Als einmal eine herzliche Frage nach dem Grunde der Verstimmung auf ihre Lippen trat, fiel ihr Valeska um den Hals.

„Zweifeln Sie nicht an meiner Liebe und Ergebenheit, verehrte Frau: nach meinem Vater nehmen Sie und die Ihren die erste Stelle in meinem Herzen ein. Lassen Sie mir Zeit, mich wiederzufinden und die wehmütigen Gefühlsanwandlungen zu bekämpfen."

„Aber warum halten Sie sich so fern?" fragte Frau Burger traurig; „auch Ernst findet es seltsam. Bange Gedanken bewegen seine Seele, er glaubt, Ihr Fernbleiben seiner Persönlichkeit zuschreiben zu müssen."

Valeskas Antlitz erschien wie in Glut getaucht. „Welch' betrübendes Mißverständnis," sagte